

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 10.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 10. März 1825.

An meine Freunde.

O meine Freunde, seit ihr mir gegeben,
Verfließt mir leicht mein stillverborgnes Leben,
Und nun, in Trefflichen, gemahnt es mich,
Als wohnt' in mir ein andres beßres Ich.

Ihr seyd mein Ruhm, und meine beste Haabe,
Und freudiger wall' ich zum kühlen Grabe
Mit Euch, da wonniger Genuß
Mir täglich spendet Euer Genius.

Aus Euerm Umgang sproßen duft'ge Blüthen,
Die Freundes Land und Pflege mir verriethen,
Durch ihn veredelte sich Herz und Sinn,
Für mich allein zum seligsten Gewinn.

Dadurch entflohen meinem kranken Herzen,
Vom trüben Unmuth mir geborne Schmerzen,
Entfernt fortan, was mich zum Haß entpört,
Ist mir nunmehr das Daseyn doppelt werth.

Dem Wirkungskreis entschwanden seine Mühen,
Ein neues Leben sah' ich mir erblühen;
Wie umgewandelt dünkt mir wieder süß,
Was ich gemieden und was ich verließ.

Ich streb' empor zum Wahren und zum Schönen,
Weil Eure Harfen, lehrreich mir, ertönen,
Und Eure Freundschaft meinen Muth belebt,
Die, hold begeisternd, freundlich mich umschwebt.

Und wenn daher ich, frei von meinen Pflichten,
Nun ungestört, kann öfters zu Euch flüchten,
Wo jede Hore angenehm verschleicht,
Und immer neu den Freudenkranz uns reicht;

Dann eil' ich wiederum zu meinem Werke
Zurück; verjüngt durchwallet neue Stärke
Den regen Geist und seiner Hülle Bau
Und freundlicher erscheint des Himmels Blau.

Was wär' ich also, wenn ich Euch verlöhre?
Ein — Einsamwandelnder; dem nur die Zähre

Des tiefen Grams noch auf der Wange brennt,
Und nur noch Grab und Tod theilnehmend nennt.

Dank also Euch, daß freudenvoll und eben
An Euerm Busen mir verwallt das Leben,
Und daß mein Herz in sel'ger Wonne preißt
Der Freundschaft Glück und jenen guten Geist.

K . . . . t.

Auszüge aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1643 den 16. August hatte Görlitz das Unglück zu erfahren, daß bei Malachias Schmidt, Oberältesten der Bäcker, in der Langengasse ein Feuer ausbrach, welches binnen 2 Stunden den dritten Theil der Stadt, nämlich die Oelschläger-, Büttner-, Helle-, Rosen- und halbe Petersgasse, den Heringsmarkt und die Nicolaivorstadt nebst dasiger Kirche verzehrte, wobei auch 2 Personen im Brande umkamen, und ein Bürger beim Abräumen einer Brandstelle von einer Mauer erschlagen wurde. — Im Jahre 1645 erhielten die Länder des Churfürsten, nach unsäglich ausgestandenem Elend, durch Vermittelung seines Prinzen Augusts, als postulirten Erzbischofs zu Magdeburg, den 27. August mit dem General Torstensohn auf 6 Monate einen Waffenstillestand. — Im Februar des 1646sten Jahres kamen zu Eulenburg schwedische und sächsische Deputirte zusammen, die Verlängerung des Waffenstillestandes zu verhandeln. Er wurde erst bis zum 21 März, hernach auf 2 Jahr, und endlich bis zum Ausgange der Münster- und Osnabrückschen Tractaten geschlossen, obgleich der Kaiser den Churfürsten abzuhalten suchte. In diesem Jahre den 17. December ließ der Rath zu Görlitz einen Befehl zu Einschränkung des Luxus in Kleidungen anschlagen. — Das 1648ste Jahr war das so wichtige Jahr, in welchem der schon einige Jahre her unterhandelte Friede am $\frac{14}{24}$ October zu Münster geschlossen wurde, der Deutschland nach 30jährigem Elende die süße Ruhe wieder gab. In demselben wurde der Passauische Vertrag und Religionsfriede von 1555 bestätiget, und das 1624ste Jahr zum anno normali angenommen, den Zustand der Religion an jedem Orte zu bestimmen, und Sachsen gelangte zum völligen Besitz der Aemter Querfurt, Jüterbock, Dahme und Bork, welche von dem Erzstift Magdeburg getrennt wurden. Der Obersächsische, Fränkische, Oberrheinische und Westphälische Kreis mußten aber den Schweden 5 Millionen in 3 Terminen entrichten. Die völlige Ratification des Friedens erfolgte erst im Jahr 1650. Indessen ließ der Churfürst, wegen des geschlossenen Friedens, in seinen Landen ein öffentliches Dankfest halten, und es wurde der 6te December, als der 2te Sonntag des Advents, dazu bestimmt, und besonders den Geistlichen anbefohlen, über die Worte: Hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet, ihre Gemeinden zu trösten. Es wurde auch ein besonderes Gebet verlesen, und nachher das Te Deum laudamus gesungen, auch in den Städten nachher das Lied: Nun lob mein Seel den Herren, von den Thürmen geblasen. Zum Beitrage seines Contingents zu obgedachten 5 Millionen verlangte der Churfürst von der Oberlausitz 25000 Thaler; es wurden von den Landständen 18000 bewilligt, und von dem Churfürsten angenommen. — Im Jahre 1653 nahm der Churfürst den Salzschank an sich, und setzte den Städten, welche mit der Salzgerechtigkeit begnadiget waren, ein Gewisses aus, und es wurden am 11. Juli die Städte mit den Salzprivilegien vor den Landvoigt citirt, welche Einrichtung aber nur 2

Jahre dauerte. — 1654 den 10. April bestätigte er die vom Kaiser Rudolph II. ertheilte Confirmation der Kupferschmiede. — 1655 den 16. März verbot er alle fremde Werbungen. Den 25. Juli verstattete er der Stadt Görlitz, ihre beiden Jahrmärkte zu verlegen, und ertheilte ihr zugleich den dritten. Den Städten gab er die Verkaufung des Salzes wieder, indem er selbst in dem deswegen den 15. September erlassenen Mandat sagt, daß die bisher beobachtete Art den Endzweck nicht erreicht habe, und vielfältige Klagen von Land und Städten erhoben worden, befahl aber, daß kein anderes als Hallisches Salz eingeführt werden sollte. Den 30. October verbot er die Einfuhre von fremden Getreide, Malz, Wolle, Vieh, Flachs, Fische und andern Waaren. In diesem Jahre bestätigte der Rath zu Görlitz die Ordnung der Tuchknappen. — 1656 den 16. Januar erlaubte der Churfürst, daß in Görlitz jeder Schützenkönig, wenn er Bierbürger sey, ein Bier steuerfrei brauen möge, diese Freiheit aber, wenn er nicht Bierbürger wäre, an einen andern verlassen könne. Den 9. Mai verstattete er dem Rathe zu Görlitz, den Kirchmeßmarkt Sonntags nach Mariä Himmelfahrt zu halten. Den 8. October beschloß dieser so merkwürdige Fürst sein ruhmvolles Leben im 72sten Jahre seines Alters und im 45sten seiner Regierung. Er wurde indessen in Dresden beigesetzt, den 4. Februar des folgenden Jahres aber nach Freiberg in das Churfürstliche Begräbniß gebracht. — Dieser Churfürst war ein recht thätiges Oberhaupt der Protestanten im deutschen Reiche. Es hatten aber auch die Römischcatholischen an ihm einen Beschützer ihrer Rechte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die rothen Stiefeln.

Der Herr von Tschitschatschawski war bei seiner Braut gewesen, und hatte die nagelneuen rothen Stiefeln, in welchen er mit ihr eine zärtliche Polonoise getanzt hatte, ausgezogen und in den Hinterraum des Wagens geworfen. Es war eben Mitternacht, als sie sich auf der Heimfahrt nahe bei einem Städtchen und zwar dicht am Galgen befanden. Den Tag vorher war ein Erzspitzbube gehangen worden. Herr v. Tschitschatschawski und sein Kutscher wollten eben ein Ave für die arme Seele des hinübergefahrenen Sünders beten, als sie, aufmerksam auf den Galgen, von dort her eine Stimme hörten. Sie trauten ihren Ohren nicht, als sie, nicht ohne Entsetzen aufhorchend, vernahmen, daß die Stimme vom Galgen selbst herabkam; ja trotz des kalten Schauers, der sie befiel, überzeugten sie sich bald, daß es der Gehenkte war, der kläglich ihnen zurief: Ach, komm nur, komm, es ist die höchste Zeit! kaum halt' ich es länger aus.

Die Erscheinung verlor ihr gespensterhaftiges Ansehen, und wurde rein menschlich; denn Herr von Tschitschatschawski, als ein tapferer polnischer Cavalier, und sein Kutscher gingen dicht an den Galgen an, und nun hörten sie ganz deutlich das jämmerliche Flehen des Gehenkten.

Schneid' ihn ab! rief schnell der mitleidige Herr von Tschitschatschawski dem Kutscher zu, der flugs an dem Galgen hinankroch, den Strick zerschnitt und mit Hülfe seines gnädigen Herrn den armen Sünder hinunter ließ.

Gern hätten sie ihn nun seinem Schicksal überlassen; doch der Kerl war in einem hülflosen Zustande, er konnte kein Glied regen, die Menschlichkeit gebot dem guten Herrn von Tschitschatschowski, seine Rettung zu vollenden. Es wurden einige Stärkungsmittel aus dem Wagen geholt, und um einer Entdeckung an Ort und

Stelle zuvor zu kommen, packten Herr und Kutscher ihn auf, warfen ihn auf den Wagen, und fuhren weiter. Bald hatte sich der Mensch so weit erholt, daß er die Frage beantworten konnte: wie es denn möglich geworden wäre, daß er noch am Leben geblieben.

Ich hatte, erzählte er, mit dem Henkersknechte ein geheimes Verständniß, und ihn durch die Anzeige eines von mir verborgenen ansehnlichen Geldvorrathes für mich gewonnen, so daß er sich dazu verstand, mir den Strick an eine verborgne Halfter, welche ich mir unter den Armen befestigt hatte, anzuknüpfen, wodurch mir die Halsschlinge unschädlich wurde. Um Mitternacht hatte er mich zu befreien versprochen; in Todesquaal erwartete ich ihn sehnlichst, und glaubte, er wär' es, als Sie kamen. Gewiß ist der Kerl aber erst nach dem Gelde gegangen, daß er mich so lange warten ließ, und ohne Sie wäre ich sicherlich umgekommen.

Nun erschöpfte sich der Gerettete in Danksagungen. Bessere dein Leben, Kerl, sagte Herr von Tschitschatschawski, dem sein Abentheuer anfing Spaß zu machen. Diese Nacht will ich dich in meinem Stalle beherbergen; morgen, ehe der Tag anbricht, mache dich stille fort; ich will weiter nichts mehr von dir wissen.

Still fuhren sie in den Edelhof, still kroch der dem Galgen Entlaufene in den Stall, und schlief in einem Winkel, der Kutscher in dem andern. Nach einigen Stunden wachte jener auf und dachte an seine Flucht. Doch so in seiner Armensünderjacke, ohne Schuhe, schien ihm die Wanderung nicht sehr gemüthlich. Er hatte die Sachen vom Wagen gestern sehen in den Stall bringen, er suchte, fand die rothen Stiefeln des gnädigen Herrn, und geschwind hatte er sie an den Beinen. Des Kutschers Mantel lag dabei; auch der war schnell umgeworfen; so erreichte er die Thür, schon war sie offen; da fiel ihm ein, daß er seine Flucht noch vortheilhafter vollbringen könnte. Er kehrte um, band ein Pferd los, und führte es, um darauf fortzueilen, sachte zur Thür. Das Geräusch aber hatte den Kutscher erweckt; horchend beobachtete er, was vorging, aber ohne sein Erwachen zu verrathen; still machte er sich auf, ergriff einen sich vorfindenden Knüttel, und als eben der Galgenstrick mit dem Pferde zur Stallthür hinausschob, schwang er mit den Worten: Was, Kerl, du willst zum Lohn für meines Herrn Wohlthat ihn bestehlen; einen so gewaltigen Hieb auf den Dieb, daß er todt zu Boden stürzte. — Nach der ersten Hitze, als es dem Kutscher, nach vergeblichem Rütteln und Schütteln an dem Kerl, kund wurde, daß er todt war, gerieth er freilich in einige Angst, weckte sogleich seinen Herrn, und hinterbrachte ihm den Vorfall.

Der Herr von Tschitschatschawski war selbst in Verlegenheit, einen Erschlagenen in seinem Hause zu haben, dessen Entdeckung ihm manche Verdrießlichkeit zuziehen konnte. — Weißt du was, sagte er nach einiger Ueberlegung zum Kutscher, wir hängen den Kerl wieder an den Galgen. Gesagt, gethan. Noch vor Tages Anbruch hing der Kerl wieder an dem Ort seiner eigentlichen Bestimmung.

Der Tag brach an, die Landleute wanderten zum Städtchen bei dem Rabenstein vorbei, und jeder sah zu dem Galgenschwengel hinauf. Jeder blieb stehen und verwunderte sich ob dessen, was sie sahen, ja bald sammelte sich ein Häuflein, das vor Erstaunen Maul und Nasen aufsperrte, und nicht glauben, und nicht erklären konnte, was es sah; denn der Gehenkte hatte ja r o t h e S t i e f e l n an, die er doch gestern nicht angehabt hatte. — Ein lauter Lärm verkündigte dem Städtchen und dem Gericht: der Gehenkte hat rothe Stiefeln an. Man schickte hinaus, ließ den Kerl vom Galgen nehmen, und wurde auf die sonderbare Bestiefelung um so mehr aufmerk-

sam, als man am Kopf des Gehenkten einen gewaltsamen Schlag wahrnahm. — Man hoffte durch Untersuchung der Stiefeln das Räthsel zu lösen. Das Schuhmacher-Gewerk kam zusammen, besichtigte die Stiefeln, und siehe, ein Meister erkannte sein Zeichen. Das sind ja, rief er, die Stiefeln des Herrn von Tschitschatschawski. — Herr von Tschitschatschawski wurde vorgefordert. Er erschien und erzählte sein Abentheuer. Unter diesen Umständen gerieth er freilich in keine Verantwortung. Auch den Kutscher sprach man von Strafe frei. Die Maschine des ganzen Vorfalls, der Henkersknecht aber, der dem Spitzbuben hatte forthelfen wollen, hatte sich aus dem Staube gemacht.

Politische Nachrichten.

Paris, den 18 Februar.

Durch eine Königl. Ordonnanz wird zu Gunsten der Einwohner von Paris die Nationalgarde vermindert und der Dienst derselben auf die 3 Posten im Schloß der Tuilerien, im Stadthause und bei dem Generalstabe beschränkt.

In dem Oestreich. Gesandtschaftshotel trifft man Anstalten zum Empfange des Fürsten von Metternich.

Das Journal du Commerce läßt bereits eine Flotte aus Toulon auslaufen, und bringt dies in Verbindung mit den diplomatischen Verhandlungen in Paris.

London, den 22. Februar.

Die Zeitungen von Calcutta berichten, daß viele Europäische Officiere bei den Birmanen dienen. Kürzlich wurde bei einem Gefecht ein Soldat von dem 38sten Regiment von den Birmanen gefangen und in die Verschanzungen zu dem Officier gebracht. Dieser redete ihn Englisch an, und sagte zu ihm: „Aha, du bist von 38.? Wir waren zusammen in Montevideo. Da du von 38. bist, sollst du nicht sterben, auch will ich dich nicht hier behalten, allein gezeichnet sollst du werden, damit ich dich kenne, wenn wir uns wieder treffen.“ Auf ein gegebenes Zeichen hieb ein Birmane dem Englischen Soldaten das Ohr ab. Der Officier stand früher bei dem 38sten Regiment, mußte jedoch ausscheiden und ging dann in Dienste des Königs von Ava.

Nachrichten aus Calcutta, vom 18. September sprechen von einem neuen Gefecht mit den Birmanen, wobei sie sehr hartnäckigen Widerstand geleistet und die Brittischen Truppen verhältnißmäßig viele Verwundete gehabt haben. Von der Ankunft des Prinzen Sarawaddy hatte man noch nichts vernommen; seine Armee wird auf 70000 Mann angegeben.

Den 25. Februar.

In einem Privatschreiben aus Lissabon vom 12. Februar wird gesagt, daß daselbst Bevollmächtigte von England, Spanien und Frankreich zusammen kommen würden, um über die Unabhängigkeit Südamerika's und Brasilien's zu verhandeln.

Türkische Gränze, den 14. Februar.

In Constantinopel dauern die Rüstungen ununterbrochen fort; zu Bestreitung der dringendsten Ausgaben ist man zu einem äußersten Mittel geschritten, und hat neuerdings Sechims (Papiergeld) in Umlauf gesetzt. Der Sultan selbst hat 10 Millionen Piaster zu diesem Zwecke angewiesen, und an alle Pascha's Fermane erlassen, um sie zur Treue und Eifer für den öffentlichen Dienst zu ermahnen. Es heißt, die gegen die Insurgenten bestimmte Landarmee solle auf 50000 Mann gebracht werden.

Vor Kurzem erfolgte die Absetzung des Intendanten der Münzen und Schatzministers, Ibrahim Emini; er wurde durch Achmed Effendi, der schon früher in diesem Amt angestellt gewesen,

ersetzt. — Die Hauptstadt ist zwar ruhig, allein mehrere Umstände deuten an, daß die Regierung Bewegungen befürchtete. Am 17. d. entdeckte die Polizei heimliche Zusammenkünfte mehrerer Unzufriedenen in einem Türkischen Quartier, wo angeblich Anschläge gegen die jetzigen Minister ausgebrütet wurden. Es gelang ihr zwar, mehrere Individuen zu verhaften, allein der Umstand, daß nachher auf höhern Befehl alle Schenken und Caffeehäuser mehrere Tage lang gesperrt wurden, sollte fast beweisen, daß man dennoch den Ausbruch eines Aufstandes besorgte. Einige Tage zuvor erregte eine, der Russischen Flagge geschehene Beleidigung, worüber sich der Russische Geschäftsträger von Minciaky augenblicklich beschwerte, und auch bereits Satisfaction erhalten haben soll, Aufsehn. Die Pforte hat Befehl gegeben, den Urhebern dieses Frevels nachzuspüren, und die Franken glauben, daß es ein Leichtes seyn werde, der Schuldigen habhaft zu werden, da es heißt, daß sie in den Vorstädten versteckt seyen.

Nachrichten aus Zante vom 3. Februar zufolge, war Warwaki, der durch seine neuerlichen Versuche in Morea eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, im dortigen Lazareth, einige Tage nach seiner Ankunft aus Morea, gestorben. Er soll seine mißlungenen Plane für die Griechen dadurch wieder gut zu machen gesucht haben, daß er in seinem Testamente ein bedeutendes Capital zu Unterhaltung einer Schule in Argos zur Verfügung der Griechischen Regierung stellte. Indessen befindet sich dieses Capital in Rußland.

Den 15. Februar.

Ein Schreiben aus Zante sagt: Man weiß, daß man in Montenegro 40 Compagnien organisirt, und Gerüchte von großen Kriegszurüstungen umlaufen, auch daß einige Franz. Generale, Boyer, Lioron, Dieu und andere in Egypten angekommen sind, um Mehmet Ali gegen die Griechen beizustehen.

Den 17. Februar.

Für die Vorbereitungen zum neuen Feldzuge hat der Sultan aus seiner Privatcasse 10, der öffentliche Schatz 20 Millionen angewiesen.

In Servien ist die Ruhe noch nicht ganz hergestellt. Fürst Milosch scheint durch allzustrenge Maaßregeln neue Bewegungen veranlaßt zu haben, die in mehreren Districten zugleich ausbrachen. Er hatte nach dem bekannten Gefechte viele Insurgenten enthaupten lassen, und vielleicht dadurch ihre Anhänger zur Verzweiflung gebracht.

Der bekannte, gegen Griechen und Türken zweideutige Pascha von Janina, Omer Brione, hat endlich die Maske ganz abgeworfen, und ist in Unterhandlungen mit Maurocordato getreten, in deren Folge Prevesa an die Griechen übergeben werden soll. Dieses Ereigniß ist für den bevorstehenden Feldzug von ungemeiner Wichtigkeit, weil die Pforte zuerst einen Türkischen Rebellen zu bekämpfen hat, der List mit Energie verbindet und mit großen Widerstandsmitteln versehen ist. Vergeblich hatte ihn die Pforte unter verschiedenen, für ihn selbst sehr ehrenvollen Vorwänden zu entfernen gesucht, allein er schlug, sein Verderben ahnend, jede Beförderung aus.

In Constantinopel dauerten die Rüstungen zu Lande und zur See fort, und die Türken versprachen sich davon die besten Resultate für den bevorstehenden Feldzug. Allein dem aufmerksamen Beobachter können sie, in Betracht der innern und äußern Lage des Türkischen Reichs, keine große Hoffnungen einflößen.

Eine von Türkischer Seite auf einem Russischen Schiffe unbefugt vorgenommene Untersuchung, wobei von dem Russischen Consulat Niemand zugezogen worden, hatte Anlaß gegeben,

daß sich Hr. v. Minciaky wegen Beleidigung der Russischen Flagge beschwerte.

Am 13. Januar hatte der Französische Botschafter, Graf Guilleminot, dem Großwessier Selim Pascha sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht.

Vermischte Nachrichten.

Das sonst so glückliche Ostfriesland bietet jetzt, in Folge der furchtbaren Sturmfluthen, die daselbst am 3ten und 4ten v. M. in einem solchen Grade wütheten, daß sie alle diejenigen noch weit überstiegen, von denen die Geschichte das Andenken als schrecklich aufbewahrt hat, den Schauplatz eines namenlosen Jammers dar. Schon am 3ten des Abends stürzten sich daselbst die Fluthen 2 bis 2½ Fuß hoch über alle die so hohen, mit so großen Kosten angelegten und unterhaltenen See- und Fluß-Deiche, wühlten die Innenseite der Deiche aus und brachen sie, an sehr vielen Stellen in Strecken von 300 bis 400 Fuß Länge, durch. So wurden alle die so herrlichen Marsch- und Kleilande, alle die so fruchtbaren Polder an der Ems und Dollart, im Amte Emden, Jemgum, Wener und Leer, im Amte Persum, Norden, Berum, Esens und Witmund, — kurz, alles, was Ostfriesland von einigem besondern Werthe besaß, den Verwüstungen des Meeres Preis gegeben. Eine große Menge von Rindvieh und Pferden, die gefüllten Scheuern und Böden, die sämmtlichen Habseligkeiten der Bewohner, ein nicht unbedeutender Theil der Wohnungen selbst, waren demnächst die Beute des empörten Elements. Unter den Städten Ostfrieslands bietet auch insonderheit Emden, früher ein so blühender Handelsplatz, woselbst die Fluth so heftig wüthete, daß sogar die Särge aus den Gräbern getrieben und längs den Straßen der Stadt geschleudert wurden, einen höchst traurigen Anblick dar. Viele Häuser sind eingestürzt, mehrere drohen noch einzustürzen; ganze Straßen sind zerrissen und in vielen derselben Höhlungen gewühlt, die über 100 Fuß lang und 30 bis 40 Fuß tief sind. In mehreren Gegenden der Stadt sind nicht einmal mehr die Stellen zu erkennen, an denen Häuser standen. Rund um Emden her, so weit die Blicke reichen, ist alles eine wilde See. — Nur den Menschen ist es größtentheils mit vieler Mühe gelungen sich zu retten, und dadurch das bittere Loos zu Theil geworden, die Früchte einer, von den Zeitumständen auf das wunderbarste begünstigten, hundertjährigen Anstrengung, in einigen Augenblicken vernichtet, und sich selbst in einen Abgrund des Elends gestürzt zu sehen, aus welchem sie niemals wieder empor kommen werden.

— Am 22sten v. M. ward der Müller Lange aus Kemnitz bei Bernstadt, ohnweit der Eibauer Windmühle, vermittelst eines Knotenstocks erschlagen und ihm mit Füßen der Leib zertreten. Der muthmaßliche Mörder ist bereits verhaftet und nach Zittau in das dasige Stockhaus in Verwahrsam gebracht worden.

Gedankenspähne.

Wer sich für sehr klug hält, ist schon ein halber, wer allein klug seyn will, gewiß ein ganzer Narr! —

Schwache Menschen, welche Dinge unternehmen, die über ihrem Horizont sind, kommen öfters in Verlegenheiten, wie Hühner, welche Enten ausgebrütet haben.

Wahlspruch.

Du möchtest gern vernünftig seyn,
Der Dünkel redt nur immer drein.

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 3. März 1825. . .	1	12¼	—	22½	—	18¼	—	14¾
Hoierswerda, den 5. März . .	1	2½	—	20	—	18¾	—	13¾
Lauban, den 2. März . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Muskau, den 5. März . . .	1	3	—	21½	—	20	—	14¼
Sagan, den 5. März	1	5	—	20	—	18¾	—	13¾
Sorau, den 4. März	1	5	—	21¼	—	20	—	12½
Spremberg, den 5. März . .	1	2½	—	20	—	18¾	—	13¾

Bekanntmachung.

Wegen Beschränktheit des Raumes und durch das Vorreuten der Pferde herbeigeführt werdende Beschädigung der Neißbrücke, ist der Viehmarkt allhier von der Neustadt zu dem Gasthofe zum goldnen Stern an der Cottbusser und Forstaer Straße verlegt. Dieses, und daß mit dieser Verlegung den nächsten auf den 21sten k. M. fallenden Markte der Anfang gemacht werden soll, wird hiermit bekannt gemacht. Muskau, den 27. Februar 1825.

Das Standesherrliche Polizei-Amt.

(Verkauf oder Tausch.) Eine in Schlesien im Liegnitzer Regierungsbezirk gelegene und mit guten Gebäuden versehene ländliche Besitzung, dicht an einer Stadt, wozu 150 Scheffel Aussaat Ackerland, 525 Morgen Forstland, ein Kalksteinbruch mit Kalkofen und Kalkhaus, 3 bedeutende Obst- und Grasegärten, Forellen-Fischerei und ein nicht unbedeutender Viehstamm gehört, steht um den äusserst billigen Preis von 10,000 Thalern, unter leichten Zahlungsbedingungen, aus freier Hand zu verkaufen, oder auch gegen einen Gasthof in einer Stadt in der Preuß. oder Sächs. Oberlausitz zu vertauschen. In der Expedition der oberlausitzischen Fama können Kauf- und Tauschlustige über alles Weitere deshalb die nöthige Auskunft erfahren.

Die Töpferei sub Nr. 853 auf der Jacobsgasse allhier, steht nebst dem dazu gehörigen vollständigen Handwerkszeug, wie auch einem Vorrath von Töpferarbeit, auch noch einem Vorrath von Thon, aus freier Hand zu verkaufen. Ueber die Kaufsbedingungen giebt der Drechslermeister Herrmann in Nr. 49 auf dem Fischmarkte hierselbst nähere Auskunft. Görlitz, den 21. Februar 1825.

Nächsten Muskauer Ostermarkt, als Montags den 21. März, werden von untengenanntem Vorwerke Vier bis Fünf fette, starke Mastochsen feil gestellt werden.

Vorwerk Berg bei Muskau, am 7. März 1825. Keutel, Inspector.

Fisch-Saamen- und Nelken-Verkauf.

Auf dem Dominio Litschen bei Hoierswerda steht eine bedeutende Quantität zweijähriger ganz reiner Karpfen-Saamen zu höchst billigem Preiß, so wie eine große Auswahl der schönsten und besten Topf-Nelken mit Nummer, Namen und Characteristik, das Dutzend 1 Thaler 12 Groschen, zum Verkauf.

Hundert Schock zweijähriger schön gewachsener Karpfen-Saamen, auch dergleichen dreijähriger ist auf dem Rittergute Kemnitz bei Triebel zu haben.